

## **Religion – Glaube – Spiritualität**

Eine einleitende Unterscheidung

von Lukas Niederberger

„Gott ist tot“, proklamierte der Philosoph Nietzsche vor über 100 Jahren. Religion ist „Opium fürs Volk“, kritisierte Karl Marx. Sigmund Freud diagnostizierte Religion als Neurose bei Menschen, die in einem göttlichen Über-Ich Halt, Orientierung und Sinn zu finden glauben. Charles Darwin rüttelte mit der Evolutionslehre am religiösen Schöpfungsglauben. Und spätestens nach Auschwitz, wo sich Gott als der schweigende Abwesende erwies, und mit der Institutionskritik der 68-er Jahre, mit dem boomenden Materialismus und den Neurowissenschaften glaubte man in den 80-er Jahren Gott, Christentum und Kirche endgültig begraben zu können. Doch mehrere Phänomene der 90-er Jahre zwangen den postmodernen, aufgeklärten und emanzipierten Bürger unverhofft zu einer neuen Auseinandersetzung mit dem Thema Religion. Erstens erlebten Materialismus, Konsumismus und Individualismus mit ihren Heils- und Glücksversprechen einen enttäuschenden Overkill. Zweitens schuf die allzu starke Betonung auf Leistung in der Arbeitswelt zu einer Balance durch Einkehr und Meditation. Drittens zwangen Migrationsströme, die zum Kontakt mit fremden Kulturen und Wertmassstäben führten, sowie gewaltsame Aktionen fundamentalistischer Gruppierungen zur Auseinandersetzung mit religiöser Identität in multikulturellen und säkularen Gesellschaften. Viertens stellten medizinische und technologische Fortschritte den Menschen vor radikale ethische Fragen über Leben und Tod von Mensch und Umwelt. Und fünftens erkannte man immer klarer, dass die modernen Naturwissenschaften die fundamentalen Fragen nach dem Woher und Wohin, nach dem Warum und Wozu des Lebens nicht beantworten können.

Auf der einen Seite profitieren die traditionellen Weltreligionen kaum oder nur indirekt von der „Rückkehr des Religiösen“. Andererseits haben die genannten Ereignisse, Bewegungen und Veränderungen der 90-er Jahre dem religiösen Glauben eine neue Attraktivität und Aktualität verliehen. Die Artikel dieses Buches zeigen auf, dass das Phänomen Religion weiter zu fassen ist als es in den meisten Publikationen über die historisch gewachsenen Weltreligionen der Fall ist. Das Heilige lässt sich ebenso wenig wie das Gute, Wahre und Schöne auf ein konfessionelles Firmenzeichen reduzieren, weder auf das Logo Kreuz noch auf den siebenarmigen Leuchter, weder auf den grünen Halbmond noch auf das Yin-Yang-Symbol. Religion ist in modernen Zivilisationen nicht mehr eine selbstverständliche und homogene Sache einer ganzen Gesellschaft, sondern der individuellen Wahl innerhalb eines vielfältigen Sinn- und Heilsangebots.

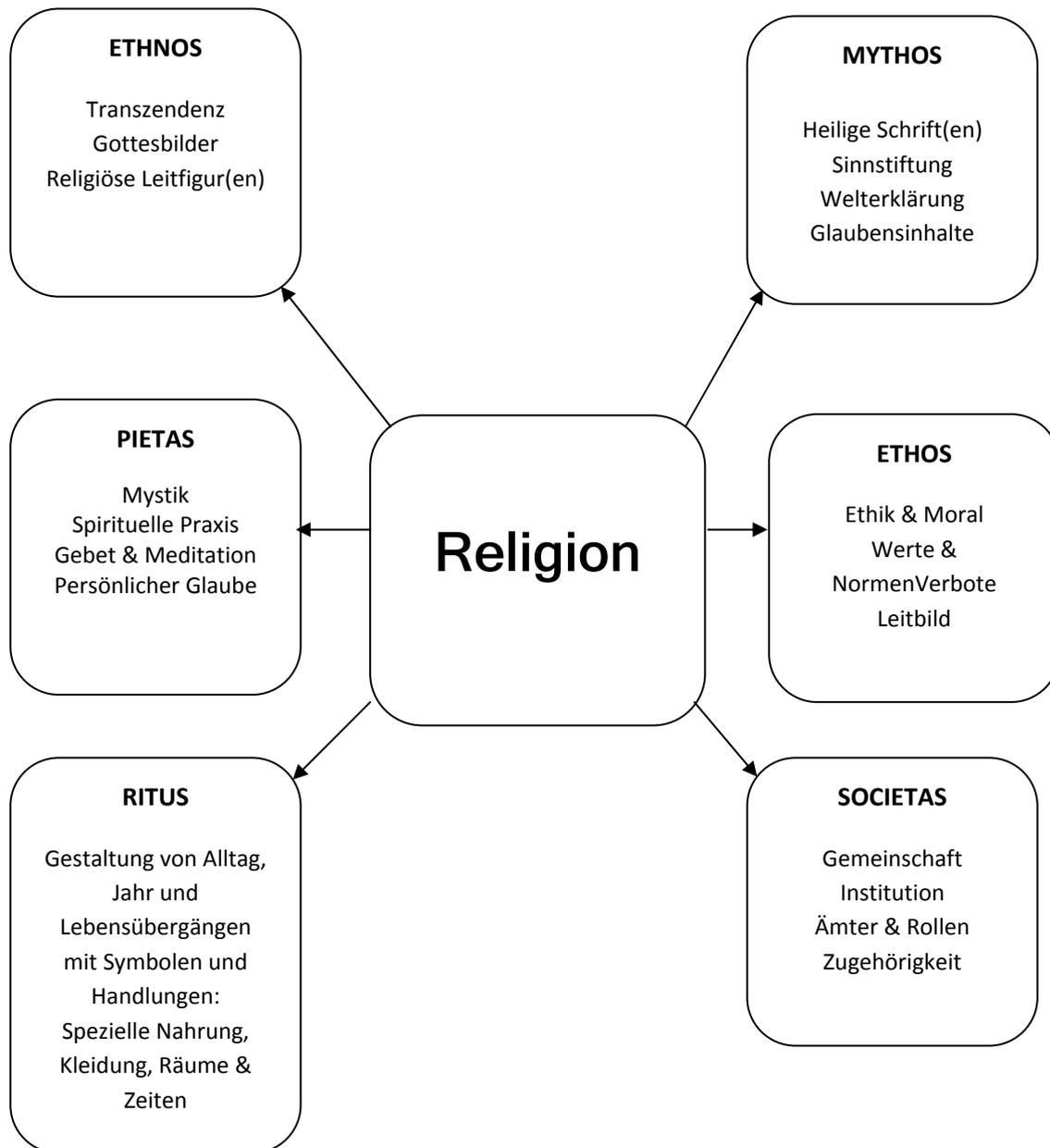
Dieses Buch befasst sich mit dem weiten Themenbereich Religion – Glauben – Spiritualität. Gerade weil diese drei Begriffe nicht klar voneinander zu trennen sind und sich gegenseitig überschneiden, mag eine kurze Differenzierung zu Beginn hilfreich sein.

### Religion

„Religion“ bedeutet einerseits Zurückgebundenheit des Individuums auf eine letzte Wirklichkeit hin, ein persönliches Verhältnis zwischen Mensch und dem, was manche „Gott“ nennen. Gleichzeitig ist „Religion“ ein soziologischer Begriff, der eine bestimmte Gruppe oder Gemeinschaft definiert, z.B. Juden, Hindus, Buddhisten, Taoisten, Konfuzianisten, Shintoisten, Christen, Muslime, Baha'i oder Anhänger von schamanistischen und indigenen Naturreligionen.

Mögen sich die verschiedenen Religionen auch nach Inhalt und Form stark unterscheiden, so enthalten sie jeweils doch die gleichen sechs Dimensionen oder Elemente:

### Dimensionen des Religiösen



Inhaltlich unterscheiden sich die sechs Dimensionen in den verschiedenen Weltreligionen stark. Die Behauptung vieler Zeitgenossen, dass die Religionen sich letztlich alle gleichen und dasselbe bezwecken würden, ist nicht nur falsch, sondern auch gefährlich. Vorstellungen von einer Einheitsreligion zeugen höchstens von einer negativen Toleranz, die versucht, real existierende und kulturell gewachsene Unterschiede zu nivellieren. Damit begräbt man gleichzeitig die Einzigartigkeit der verschiedenen Religionen, die zur gegenseitigen Bereicherung der Religionen und zu einer positiven Toleranz beiträgt. Bereits die unterschiedlichen Vorstellungen der letzten Wirklichkeit führen regelmässig zu spannenden und spannungsvollen Disputen im interreligiösen Dialog: Ist Gott Person oder nicht? Und was bedeutet „Person“, wenn etwa Christen vom „einen

Gott in drei Personen“ sprechen und Muslime dies als Unglauben verurteilen? Auch die Erklärungsmodelle für den Beginn des Lebens und die Erlösung der Welt variieren in den verschiedenen Religionen signifikant. Ganz zu schweigen von jenen Dimensionen, die noch mehr vom Einfluss konkreter Kulturen abhängen: Gebetsformen, Wertvorstellungen, Rituale und der Aufbau konkreter Institutionen.

Ebenso wichtig wie die inhaltliche und formale Ausgestaltung der sechs Dimensionen des Religiösen ist die Erkenntnis, dass das Phänomen und der Begriff „Religion“ in ihrer Mehrdimensionalität zu verstehen sind. Jede Reduktion von Religion auf einen Teilbereich ihrer selbst ist fragwürdig. Dennoch existiert sie in allen sechs Teilbereichen. Manche reduzieren Religion auf ein bestimmtes Gottesbild und schütten das Bad mit dem Kinde dadurch aus, dass sie mit einem antiquierten patriarchalen Gottesbild auch gleich dem religiösen Glauben abschwören. Andere machen die Wahrheit von Religionen vor allem von der historischen Echtheit religiöser Schriften abhängig. Wieder andere reduzieren Religion auf Spiritualität, Mystik, Gebet und Meditation. Sie begründen diese Reduktion damit, dass die Welt friedvoller wäre, wenn sich die Religionen auf ihren geistlichen Gehalt konzentrieren würden. Die Reduktion von Religion auf Ethik ohne Bezug zur Transzendenz und zur Religion in ihrer Mehrdimensionalität kommt heute ebenfalls häufig vor, besonders durch politische Kreise, die die Kirchen und Religionen immer dann auf den Plan rufen, wenn soziale und ethische Missstände wie Jugendgewalt und Fremdenfeindlichkeit zu bekämpfen sind. Die Reduktion des Religiösen auf Rituale und generell auf die sinnlich-symbolische Dimension ist als Reaktion auf eine allzu verkopfte und wortlastige Theologie und Liturgie der letzten Jahrzehnte zwar verständlich, aber nicht zu billigen. Ebenso verständlich, aber unhaltbar ist die Reduktion von Religion auf die konkrete Verfasstheit der sozialen Strukturen der Religionen, etwa wenn Menschen meinen, nicht an Gott glauben zu können, weil es in der Katholischen Kirche keine Verheiratete und keine Frauen im Priesteramt gibt oder weil der Papst eine bestimmte Sexuallehre vertritt.

Das Buch "ES GLAUBT" will mit den Texten und Bildern zeigen, dass die oben dargestellten sechs Dimensionen des Religiösen nicht nur in den offiziellen Weltreligionen und in explizit religiösen Bewegungen und Gemeinschaften vorkommen, sondern bei genauerer Betrachtung auch in völlig säkularen Bereichen der modernen Gesellschaft existieren: im Sport ebenso wie in Mode und Design, in humanitären Organisationen nicht weniger als in der der Musik, in wirtschaftlichen Unternehmen ähnlich wie in politischen Parteien. Götterfiguren finden wir in den Fussballstadien und in Hollywood zahlreicher als im Himmel; Leitbilder und Verhaltenskodizes sind in Grossbanken und Sportclubs ausführlicher formuliert als in der Bibel; Welterklärungsmodelle existieren in Biologie und Physik nicht weniger als in den traditionellen Mythologien und Religionen; Rituale finden wir in der Modewelt und auf Parteikongressen nicht weniger als in katholischen oder buddhistischen Zeremonien; und fest definierte Gemeinschaftsstrukturen mit unterschiedlichen Ämtern und Formen der Zugehörigkeit werden in vielen wirtschaftlichen Unternehmen stärker gepflegt als in Kirchen und religiösen Bewegungen.

## Glauben

Der Begriff „Glauben“ hat wie der Ausdruck „Religion“ zwei Bedeutungsebenen. Auf der einen Ebene steht „Glauben“ für ein persönliches Vertrauensverhältnis des einzelnen Menschen gegenüber der göttlichen Wirklichkeit. Die Kritik, dass man immer dann glaube, wenn man etwas

nicht sicher wissen könne, ist in Bezug auf den religiösen Glauben wenig zutreffend. Wenn ich beispielsweise glaube, dass der Eiffelturm 300 Meter hoch ist, dass morgen schönes Wetter sein wird oder die Tante zu Besuch kommen wird, hat diese Art des Glaubens im Sinne der Vermutung wenig mit einem religiösen Glauben zu tun. Religiöser Glauben kann eher mit dem Vertrauen verglichen werden, das jemand in eine nahe stehende Person setzt. Der religiöse Glauben ist eine persönliche Entscheidung, das eigene Leben auf die letzte Wirklichkeit auszurichten. Wissenschaftliche Studien haben in den letzten Jahren wiederholt die Auswirkungen dieser Glaubenskraft untersucht, von der Jesus und Paulus behaupten, dass sie Berge versetzen könne. Auf einer anderen Ebene ist der Begriff „Glauben“ ähnlich wie „Religion“ Ausdruck eines fest formulierten Bekenntnisses einer bestimmten Gruppe oder Gemeinschaft. Man spricht etwa vom „islamischen Glauben“ oder vom „apostolischen Glaubensbekenntnis“, das klar definierte Glaubenssätze beinhaltet, auf die hin die Mitglieder der betreffenden Religionen sich ausrichten. Die Theologie unterscheidet zwischen der „fides qua“, dem Glauben als Sammlung von Inhalten, und der „Fides quae“, dem Glauben als Akt des Vertrauens auf eine höhere göttliche Macht. Da der persönliche Glauben analog zum Vertrauen in einer Paarbeziehung wachsen und reifen muss, existiert in der Regel eine fruchtbare Spannung zwischen dem persönlichen Glauben und dem dogmatisierten Glaubensbekenntnis der Gemeinschaft, der man sich zugehörig fühlt. Wie viele Menschen sich als gläubig oder ungläubig bezeichnen, variiert in Umfragen stark, zumal oft nicht klar ist, ob mit „gläubig“ das persönliche Vertrauen gegenüber der letzten Wirklichkeit oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten religiösen Gemeinschaft gemeint ist. In den westlichen Zivilisationen bezeichnen sich 60-80% der Menschen als gläubig, unabhängig davon, ob sie einem bestimmten religiösen Glauben angehören oder nicht. „Gläubig“ bezeichnen sich Frauen häufiger als Männer, Senioren häufiger als Jugendliche.

zum Buch:

Lukas Niederberger, Lars Müller

ES GLAUBT.

Suchen nach Glauben und Religion.

250 farbige Abbildungen.

Lars Müller Publishers

Oktober 2008 - gebunden - 536 Seiten

ISBN 3-037-78143-2